

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/2 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.2.62169

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

s'il est fait mention de Heine et de Kant, il n'aurait pas été inutile de rappeler que, dans d'autres genres, les penseurs et les poètes allemands ont fourni des visions moins »sombres« de la Révolution française, de Börne, Heine et Marx à Gertrud Kolmar et Anna Seghers. Une bibliographie fournie figure à la fin de l'ouvrage, on regrette l'absence d'un index des noms et des œuvres cités.

François GENTON, Grenoble

Shirley Elson ROESSLER, *Out of the Shadows. Women and Politics in the French Revolution, 1789–95*, New York (Peter Lang) 1998, X–275 S. (Studies in Modern European History, 14).

Grassroots nennt man im angelsächsischen Sprachraum so bildhaft die politischen Bewegungen an der Basis, das erste Sichregen eines kollektiven politischen Bewußtseins in einem bestimmten historischen Moment. Dieses Bewußtsein aufzuspüren hat sich die kanadische Historikerin Shirley E. Roessler (University of Albany) zur Aufgabe gemacht. Der »historische Moment« ist die Französische Revolution, das Bewußtsein, das es zu erkennen gilt, das der Frauen.

Die Frage nach den Frauen hatte in der Erforschung der Französischen Revolution schon immer ihren Platz. Weder an den Amazonen der Bewegung, wie Méricourt, oder den Intellektuellen, etwa de Gouges oder Madame Roland, war vorbeizukommen. Neben den Führerinnengestalten gab es die *mégères*, vorzugsweise am Fuß der Gerüste, die die Guillotine trugen. Vor allem aber gab es jene, die von dem Bedürfnis, ihren Familien Nahrung zu besorgen dazu getrieben wurden, sich aus den schützenden Mauern des Hauses in den Strudel der Ereignisse zu stürzen. Insgesamt gesehen ist jedoch keiner dieser Bereiche je als »Ort von Politik« verstanden worden. Ein weiteres Ziel Roesslers ist es daher, die herkömmliche Konzentration auf zentrale Einzelpersonen bzw. auf eine anonyme blindwütige Menge zu durchbrechen und stattdessen Frauen sichtbar zu machen, die Vorstellungen eines gemeinsamen Agierens in Richtung bestimmter Ziele entwickelten. Infrage gestellt wird dabei gleichzeitig die in der Forschung bis heute verankerte Überzeugung, daß, wenn Frauen öffentlich auftreten, es sich vornehmlich um einen Akt der Fürsorge, in diesem Fall konkret der Ernährung, handelt, Frauen als Gruppe also gemäß den Erfordernissen ihrer Rollenzuschreibung agieren und nicht etwa übergeordneten Zielen folgen.

Die Quellen, die der Untersuchung zugrundeliegen, sind in erster Linie gedruckte Quellen, in der Mehrheit die Berichte aus zeitgenössischen Zeitungen, daneben aber auch einige wenige Prozeßakten. Es geht nicht um eine neue Methode, sondern um eine neue Lesart. Hier sollen Wissenslücken gefüllt und auf diese Weise herrschende Vorstellungen zunächst korrigiert werden, um sie in letzter Konsequenz zu verändern.

Die Suche nach den Frauen und ihrem politisch begründeten, kollektiven Agieren folgt daher dem bekannten Ablauf der Ereignisse. Wir begleiten sie im ersten Kapitel auf dem Marsch nach Versailles, bei der Gründung der politischen Clubs 1789–1793 (Kapitel 2), beobachten die Entstehung der Bewegungen der Citoyennes, der Jakobinerinnen und Girondistinnen (Kapitel 3) und schließlich das Ende der Bewegung der Frauen im Mai 1795 (Kapitel 4).

Die Spuren werden Schritt für Schritt aufgedeckt. Die Namen der beteiligten Frauen werden sorgfältig genannt, ihre Aussagen aus Zeitungsberichten oder Gerichtsakten wörtlich zitiert. Unbekanntes wird in aller Breite und mit vielen Details bekannt gemacht. Es ist ein erzählendes Verfahren, gut erzählt noch dazu, und es verfehlt seine Wirkung nicht. Nacheinander treten die Frauen aus dem Schatten, erst eine, dann noch eine, dann die nächste, bis sich die Gruppe zusammengefunden hat, aus der dann die Gruppierungen, die Clubs, entstehen, Keimzellen einer künftigen politischen Fraktion in der Hauptstadt wie in der Pro-

vinz. Überzeugend herausgearbeitet wird das Bewußtsein eines zunehmenden Verlusts an Kontrolle durch die immer bedrückender werdende ökonomische Lage und damit die Versorgungssituation. Der Ruf nach ›Brot‹ ist also eine Folge von gesamtgesellschaftlich wirkenden Einflüssen, die die Frauen durchaus als solche verstanden haben. Gefordert wurde schließlich auch niemals nur ›Brot‹. Die Forderung bestand üblicherweise eben aus zwei Komponenten, Brot und Verfassung. Zu Recht ist im Anhang dann auch die Erklärung der Frauenrechte de Gouges' im Volltext abgedruckt.

Dennoch ist das Ganze doch recht kurz geraten. Man wünscht sich mehr Belegstellen, mehr Material und vor allem eingehendere Analysen. In Anbetracht der vorhandenen Untersuchungen gerade der französischen Forschung zur ›Volksmasse‹ und zu Unterschichten, die seit Rudé in den späten fünfziger Jahren zwar nicht viele, aber im Abstand von wenigen Jahren immer wieder einmal wesentliche Beiträge geliefert hat, wäre es nun tatsächlich an der Zeit, die ungedruckten Quellen aus den Kartons zu holen und gründlich durchzuarbeiten. Etwa um die üblichen sozialhistorischen Fragen nach Herkunft, Alter, Beruf, Zivilstand etc. der beteiligten Frauen endlich in der Breite zu beantworten. Oder, ganz wichtig, gerade weil Roessler so ausführlich wörtliche Rede zitiert, auch den Sprachgebrauch der Frauen genau zu untersuchen. Worüber sprachen sie und wie taten sie es? Welche zentralen Begriffe der revolutionären Ideologie werden von den Frauen gebraucht? Prägten sie eigene Begriffe, z. B. für ihre eigenen Bedürfnisse, um nur wenige Beispiele zu nennen? Schließlich nannten sie sich bewußt *citoyennes*. Ausgewertet werden müßten auch die überlieferten Bilder, von denen Roessler einige abdruckt. Dafür ist in dieser von vorneherein knapp angelegten Studie kein Platz, daran läßt die präzise formulierte Fragestellung keinen Zweifel. Das ist durchaus legitim.

Daß diese Fragestellung doch nicht ganz genügt, zeigt sich hin und wieder. Zum einen gerät die Ausgangsfrage nach der Bedeutung der arbeitenden Frauen schon im zweiten Kapitel ganz in den Hintergrund. Ähnliches geschieht mit dem, was mit den Begriffen »Politik«, »politisches Handeln« umschrieben wird, weil der reine Ablauf der Ereignisse eben bedingt durch die erzählende Methode Vorrang gewinnt vor der wissenschaftlichen Argumentation. Und schließlich kann sich auch Roessler der Sogkraft der Zentralfiguren nicht entziehen. Es bekommt dem Gesamtzusammenhang nicht, daß von knapp 200 Seiten Text 27 Seiten den Galionsfiguren Méricourt und de Gouges gewidmet sind.

Was Roessler liefert, ist unbestreitbar ein erster, solider Ausgangspunkt zur weiteren Forschung. Analog zu Joan Kelly-Gadol, die vor vielen Jahren die Frage stellte, ob es die Renaissance eigentlich auch für Frauen gegeben hätte, liegt dieser Untersuchung die Frage zugrunde, ob es die Französische Revolution für Frauen gab. Roesslers kleiner, aber in seinen Grenzen überaus bedeutender Beitrag zeigt, daß das tatsächlich zeitweise der Fall war. Er macht auch deutlich, wie dringend notwendig es ist, diese neuentdeckte Revolution bis ins letzte Detail zu erforschen. Und wie nötig ist es, all den vielfältigen Faktoren und ihrem komplexen Zusammenspiel nachzugehen, das es letztendlich verhinderte, daß die Große Revolution ihre Wirkung auch für das Leben von Frauen entfalten konnte.

Sabine HEISLER, Berlin

Alan FORREST, *Paris, the Provinces and the French Revolution*, London (Arnold) 2004, VIII–259 S.

Die Lokal- und Regionalgeschichte gehört zu den lebendigsten Forschungsrichtungen auf dem Gebiet der Französischen Revolution. Jährlich erscheinen zahlreiche neue Studien über einzelne Dörfer, Städte und Landstriche und ihre jeweilige Spezifik. Das einst von den Pariser Akteuren und Ereignissen dominierte Bild der Revolution ist durch diese